

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

1.6.1845 (No. 145)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 1. Juni.

N^o. 145.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

* Karlsruhe, 31. Mai. Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Ratibor sind heute früh um 9 Uhr nach Corvey abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 25. Mai. Briefliche Nachrichten aus der Schweiz zu Folge soll die Ehe des politischen Dichters Herwegh, welche derselbe mit der geistvollen Tochter eines hiesigen sehr reichen Kaufmanns vor einigen Jahren eingegangen, von vielen Unannehmlichkeiten jetzt getrübt werden. Die Gemahlin Herweghs soll gesonnen seyn, nächstens auf längere Zeit zu ihren Eltern nach Berlin zu gehen.

Köln, 26. Mai. Eine nicht geringe Menge von Fremden sind bereits zum großen Behagen der hiesigen Gastwirthe, zu den morgen und übermorgen bevorstehenden Dombaufesten eingetroffen, und wie man hört, zu dem großen Gastmahl auf dem Gürzenich, welches morgen Nachmittag stattfindet, bereits alle Karten, deren Zahl auf 1000 beschränkt werden mußte, beinahe vollständig vergriffen; für die zum größeren Theile noch erst zu erwartenden Abordnungen auswärtiger Dombauevereine hat man übrigens eine Anzahl Plätze offen gelassen. Der übermorgende Festball der Dombauevereinsmitglieder auf dem Gürzenich wird allem Anschein nach eben so zahlreich besucht, als glänzend seyn; die köln'schen Privatdombauevereine, deren Mitgliederzahl sich auf mehr als tausend beläuft, veranstalten gleichzeitig einen Festball in einem andern sehr geräumigen Lokale.

Köln, 28. Mai. Der erste Tag des Dombaufestes ist vorüber, und wir dürfen uns aus vollster Ueberzeugung zutrauen: die ganze Feier war eine schöne, in jedweder Beziehung angemessen dem erhabenen Werke, dessen Vollendung der heilige Zweck ist, der uns in einer Genossenschaft verbrüderet hat. Es war ein schönes Fest, wie es sich auf Aller Anblick ausdrückte — ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte des köln'schen Doms. Die Dombauevereine, der sogenannte Meister-Gerhard-Verein, hatten am Abend ein Konzert mit Ball veranstaltet, zu dem Hr. Graf v. Fürstenberg, der Dombaumeister, der Oberbürgermeister und mehrere Vorstandsmitglieder des Centraldombauevereins geladen waren. Auch unter den wackeren Steinmännern herrschte an diesem ihrem Ehrentage die heiterste Lust, und jeder der Gäste war überrascht von ihren Leistungen in Vokal- und Instrumentalmusik. Den Ball selbst eröffnete der Dombaumeister, und seinem Beispiele folgten alle Gäste, welche die allgemeine Lust freudig theilten, die hier eine reine, ungefälschte war und daher auch Jedem ansprechen mußte.

Nachen. Die hiesige Zeitung stellt folgenden Vergleich zwischen Belgien und Deutschland an: „Die belgischen Kammern haben im Laufe dieser Tage etwa 140 Mill. Fr. für neue Eisenbahnen und Kanäle bewilligt. Belgien ist ein kleines Land mit kaum 4 Mill. Einwohnern, sein Daseyn ist noch kaum über die Kindheit hinaus, es ist noch keine 15 Jahre alt. Und in diesen wenigen Jahren hat es den Eisenbahnen auf dem Kontinent den Impuls gegeben, es hat sich mit einem Netze dieser Kommunikationswege bedeckt, es hat Alles neu geschaffen, was zu einer guten Organisation nöthig, es hat England durch seine Schiffahrtsakte den Handschuh hingeworfen, es hat seine Gewerbsthätigkeit geschügt, die jetzt so blühend ist, wie jemals, und es gibt jetzt auf's Neue ohne Weiteres über 100 Mill., fast doppelt so viel, als sein jährliches Budget beträgt, aus, um neue Verbindungsstraßen zu schaffen. Das große Deutschland mit all' seinen unendlichen Hülfquellen wagt es nicht, die Abhängigkeit von England abzuschütteln, es wagt nicht, von alten, unpraktischen Prinzipien abzugehen, es geht nur schüchtern vor in der Anlage von Eisenbahnen, es ist verlegen um die Anschaffung des Geldes, es schreckt vor Anleihen zurück, es schreckt vor Papiergeld zurück, es quält sich, die verschiedensten Interessen gegeneinander in's Gleichgewicht zu bringen und verlegt sie dadurch alle. Woher das? Die Antwort ist sehr leicht, Jeder kann sie sich selbst machen: weil die Interessen sich nicht unter einander ausgleichen, weil die Regierungen allein alle vertreten und allein für alle sorgen

*) Von Oesterreich, Bayern und Baden kann dies nicht gelten.

* Auszug aus Hegel's Tagebuch während der Gymnasialzeit.

Unter den Beilagen, welche Professor Rosenkranz in der von ihm abgefaßten ausführlichen Biographie des berühmten Philosophen (Berlin 1844) gibt, findet sich auch ein Stück aus dessen Tagebuch, das er während seines Aufenthalts an dem Gymnasium in Stuttgart theils in deutscher, theils in lateinischer Sprache führte. Wir heben vorerst der Merkwürdigkeit der Thatsache und der eigenen Bemerkungen des fünfzehnjährigen Gymnasialisten wegen hier Folgendes davon aus:

Samstag, den 9. Juli (1785). Hat je der Aberglaube ein schreckliches, unter aller Menschenvernunft dummes Abenteuer ausgebrütet, so ist es gewiß das sogenannte Muthesheer *). Am vergangenen Sonntag, Nachts um 1 oder 2 Uhr, haben viele Leute es zu sehen behauptet, sogar, pudendum dictu, Leute, von denen man mehr Aufklärung erwartet und die in öffentlichen Aemtern stehen. Dieses alte Weib will einen feurigen Wagen mit Menschen gesehen haben, jenes wieder etwas Anderes. Gemeinlich sagt man, es sey der Teufel in einem feurigen Wagen; voran fliege ein Engel Gottes und rufe Jedermann zu: aus dem Wege, das muthige Heer kommt! Wer diesem göttlichen Ruf nicht folge, werde vom Herrn Teufel in seine Reidenz geschleift.

Sonntag, den 10. Juli. Doch, auf das muthige Heer zu kommen, so sind mir verschiedene Personen genannt worden, die es gesehen oder gehört haben (es ist nämlich ein abscheuliches Gerassel). Einige Tage nachher klärte es sich auf, daß es — o Schande, Schande! — Kutschen waren! Herr v. Lütkeim gab nämlich ein Konzert, das sehr zahlreich war und bis um 1 oder 2 Uhr dauerte. Um nun die Gäste nicht in der Finsterniß beintappen zu lassen, ließ er sie mit Kutschen und Fackeln heimführen. Und das war dies muthige Heer. Ha, ha, ha! O tempora, o mores! Geschehen Anno 1785. D, o!

*) Was in andern Gegenden als wildes oder wüthendes Heer zc. bekannt war und zum Theil noch ist.

müssen, und sich dadurch bei jedem energischen Wollen durch partielle Rücksichten gehemmt sehen.“

Bayern. München, 29. Mai. (Korresp.) Die Abreise des Königs und der Königin nach Aschaffenburg ist auf übermorgen früh festgesetzt. Wie schon gemeldet, geht der König von dort sogleich weiter nach Speier, um sich von den Fortschritten der Arbeiten im dortigen Dome zu überzeugen. Doch wäre es auch nicht unmöglich, daß der beabsichtigte Ausflug auch noch auf einige andere Orte ausgedehnt würde. Bald nach der Zurückkunft des Königs nach Aschaffenburg, jedenfalls aber im Monat Juni, tritt die Königin die bereits erwähnte Besuchsreise nach Wien an, und wird dort nach der Entbindung der Erbherzogin Hildegard von dem König wieder abgeholt. — Diesen Morgen ist bereits aus Hohenschwangau die Nachricht von der dort glücklich erfolgten Ankunft der Kronprinzessin hier eingetroffen. — Diesen Vormittag haben in 4 Kirchspielen bei uns die Schlussfeierlichkeiten der Frohnleichnamswochensfeierungen, und zwar sämmtlich mit Prozessionen durch verschiedene Straßen in der Nähe der betreffenden Kirchen. Es konnte natürlich bei diesen Prozessionen nicht eine ähnliche Pracht entwickelt werden, wie bei jener am Frohnleichnamsfeste selbst, gleichwohl aber zeichneten sich dieselben durch zahlreiche Theilnahme, durch mancherlei gewählten Schmuck und durch musterhafte Ordnung aufs Vortheilhafteste aus. Das Wetter blieb den ganzen Vormittag über günstig. — Warum es während des Winters so kalt und während der jüngsten Monate so naß und kühl gewesen ist, das hat uns nunmehr unser berühmter Professor Gruithuisen in klaren Worten auseinander gesetzt. Nachdem er aber über die ohnehin unglückliche Kunst der Wetterpropheten kurz und bündig den Stab gebrochen, wäre es doch schön von ihm gewesen, wenn er selbst als einigen Ersatz Etwas über die liebe Zukunft hinzugefügt hätte. Der Himmel ist wieder in dieselben düstern Wolken gehüllt, welche ihn uns nun schon so lange verborgen haben, und — wenn es erst zum Regen kommen wird, wer steht dann dafür, daß es nicht abermals wochenlang andauert? — Mit dem 1. Juni thun sich dem dürstigen München die Sommerkeller der verschiedenen Brauer auf. Das Korps der Ausgewählten weiß schon Mancherlei über die trefflichen Biere zu melden, welche dort zu haben seyn werden, denn ihm blühen immer schon einige Tage vorher heimliche Freuden, bevor das Gesamtpublikum zugelassen wird. Im Allgemeinen versichern aber die Biertrinker vom ächten Korn und Schrot, daß gegen sonst unsere Biere gerade um so viel geringhaltiger geworden seyen, als ihre Preise erhöht worden sind.

München, 25. Mai. Unser berühmter Künstler Schwanthaler ist wieder so weit hergestellt, daß er alle bedeutenderen Arbeiten in seinen Kunstwerkstätten selbst leiten und jeden neuen Auftrag erledigen kann. Einen Theil der guten Jahreszeit wird Prof. Schwanthaler auf seiner herrlichen Burg zubringen, die er an einem der reizendsten Fjarpunkte oberhalb München in den letzten Jahren hat erbauen lassen. Es erhält jeder Besucher leicht Zutritt zu dieser modernen, auch im Innern höchst interessanten Ritterburg, und sie wird daher von vielen Freunden der Kunst und Natur zum Ziele ländlicher Ausflüge gewählt.

Ingolstadt, 19. Mai. In unserer Stadt herrscht durch den Festungsbaubau wieder ein reges Leben; es naht die Umwallung derselben dieses Jahr ihrer Vollendung, und die mit schönen Denkmälern geschmückten neuen Thore können eröffnet werden. Doch ein anderes freudiges Fest bereitet sich am Sonntag, den 1. Juni, für unsere protestantische Gemeinde hier vor: es wird an diesem Tage, nach der Bestimmung des königl. Dekrets zu München, die feierliche Grundsteinlegung zu ihrer lang ersehnten Kirche stattfinden. (R. R.) — Die bayerisch-sächsische Eisenbahn soll nach dem zwischen beiden Ländern abgeschlossenen Vertrag ihren Vereinigungspunkt in dem Städtchen Lichtenfels am rechten Main finden. Ob von da die Bahn über Schweinfurt nach Frankfurt, oder über Würzburg nach Aschaffenburg geführt werden soll, ist noch nicht entschieden.

Freie Städte. Hamburg, 26. Mai. Die Spuren des Brandes verschwinden mehr und mehr, und die Verschönerung unserer Stadt wird immer weiter ausgedehnt. Die Hülfswohnungen innerhalb der Stadt sind so schnell, wie sie in jenen Schreckenstagen entstanden, fast sämmtlich wieder

Montag, den 11. Juli. Bei diesem Vorfall trug sich noch folgende Anekdote zu. Bürgerleute kamen auf die Hauptwache und erzählten jenen Vorgang und baten zugleich den kommandirenden Offizier, er möchte Acht geben lassen, ob denn das muthige Heer wieder käme. Der Leutnant befahl darauf, Acht zu geben. Der Soldat, der vielleicht noch nichts davon gehört hatte, fragte: Wann es kommt, befehlen Sw. Gnaden, der Herr Leutnant, daß ich es anhalten soll? — Ja, ja, sagte der Leutnant, halt's nur an. — Es blieb aber aus.

Dienstag, den 12. Juli. Eine ähnliche Geschichte ereignete sich neulich. Vier Frauenzimmer fuhren vom Chausseehaus auf der Ludwigsburger Straße hierher, wobei man am Galgen vorbeikommt. Es war um 12 Uhr Nachts. Beim Chausseehauslein sey nun ein reitender Postknecht ohne Kopf zu ihnen gekommen, und immer bald neben, bald vor, bald hinter der Kutsche mit ihnen geritten. Der Kutscher wollte ausweichen, allein der Postknecht folgte immer, bis er endlich am Thor verschwand. Das beruhete doch auf der Aussage von fünf oder sechs Personen. — Erst etliche Tage nachher erklärte ein Offizier, daß er gerade an demselben Ort und zu derselben Zeit zu einer Kutsche gekommen und mitgeritten sey, habe aber nicht durch dies Thor hinein mögen, sey also von ihnen hinweg und einen andern Weg geritten. Er sagte dabei, er habe nicht begreifen können, warum ihm der Kutscher immer habe ausweichen wollen. (711)

Verschiedenes.

— Ein männlicher Elephant, der zur Menagerie des Hrn. Hopkins u. Komp. gehörte, hat am 8. Mai seinen Wärter getödtet. Der Elephant ging auf der Straße vor aus, und weigerte sich, eine kleine Brücke zu passiren. Der Wärter besorgte sich ein Pferd, das an den Elephanten nicht gewöhnt war, um ihn hinüber zu treiben; aber das Pferd wurde schreckt und warf seinen Reiter ab, auf den sich der Elephant sogleich stürzte. Mit seinem Rüssel schleuderte er ihn mehrmals 40 bis 50 Fuß hoch in die Luft, zerquetschte

niedergerissen und die schöne Geylanade ist zum Spazierengehen wieder völlig frei; der Jungfernstieg ist mit jungen, frischgrünenden Bäumen bepflanzt; die Adolfs- und die Bleichenbrücke sind vollendet; die Gasröhrenlegung wird mit dem größten Eifer bei Tag und Nacht fortgesetzt, und beim Hasen endlich ist ein neues Thor gebaut und eine Reihe Häuser, die von dieser Seite den Eingang in die Stadt beschränkte, weggeräumt worden. Während nun englische Talente bei uns hoch geschätzt und beim Neubau vielfach in Anspruch genommen werden, ist es erfreulich wahrzunehmen, wie deutsche Verdienste und Erfindungen auch wiederum im Auslande Anerkennung finden; Die von unserem genialen Landsmann Repsold erfundene (unlängst in der illustrierten Zeitung abgebildete) neue Spritze ist zwar hier noch nicht im Gebrauch, allein der Engländer Penn hat vorgeschlagen, sie bei der englischen Flotte einzuführen.

Frankfurt, 30. Mai. (Korresp.) Die Mitgliederzahl der sich hier bildenden deutsch-katholischen Gemeinde ist seit vorgestern über 200 gestiegen. — In öffentlichen Blättern wurde vor Kurzem behauptet, das höchst-sodener Eisenbahnprojekt werde nicht zur Ausführung kommen. Der Bau dieses Schienenweges, welcher dem freundlichen Badorte Soden eine große Blüthe in Aussicht stellt, wird jedoch sicherem Vernehmen nach jedenfalls noch im Laufe des gegenwärtigen Sommers in Angriff genommen worden, so daß diese Seitenbahn des Taunus-Schienenweges im nächsten Jahre dem öffentlichen Verkehr übergeben werden können. Bis zu demselben Zeitpunkt werden auch die beiden bei Frankfurt ausmündenden Lokalbahnen von Hanau und Offenbach vollendet seyn. — Die auf unserem Markte sehr zahlreichen Inhaber spanischer Fonds sind durch direkte privatbriefliche Mittheilungen aus Madrid vom neuesten Datum wieder einigermaßen beruhigter geworden. Der empfindliche Rückgang, welchen die spanischen Gattungen an der madriider Börse in der letzten Zeit erlitten, und der eine so empfindliche Rückwirkung auch auf die übrigen Fondsmärkte geäußert hat, ist nicht sowohl durch politische Motive, als vielmehr durch ein höchst übertriebenes Bösenpiel auf's Stetigen und durch eine drückende Geldklemme veranlaßt worden. Die an der madriider Börse laufenden Engagements, welche innerhalb zwei Monaten liquidirt werden müssen, belaufen sich jenen Berichten zu Folge auf die ungeheure Summe von sechs tausend Millionen Realen (in Differenzgeschäften), und man befürchtet, daß der in der 3prozentigen Rente eingetretene Rückgang mehrere dortige große Spekulanten zum Sturze bringen werde. Der Diskonto an der madriider Börse war auf 22 bis 24 Proz. in die Höhe gegangen. — Die bevorstehende Regozirung des neuen württembergischen 3 1/2-prozentigen Anlebens hat auf unserem Markte in diesen Tagen schon eine fühlbare Preisverringering in den meisten 3 1/2-prozentigen Effekten veranlaßt. — Die monatliche Abrechnung ging heute an unserer Börse gut von Statten. Spanische Fonds blieben etwas fester. Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien waren bereits auf 98 1/4 gewichen, hoben sich jedoch zuletzt wieder auf 98 3/4.

Belgien.

Antwerpen, 27. Mai. (Korresp.) Ihre königliche Hoheit die vermittelte Großherzogin Stephanie von Baden ist gestern mit dem Boote „Prinzessin Viktoria“ von London hier angekommen und im Hotel St. Antoine abgestiegen, wo Sie Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog von Baden in voller Genußung traf. Der Gouverneur der Provinz und der badische Konsul hatten die Ehre, der Großherzogin aufzuwarten, und nach einem Besuche der Akademie der schönen Künste und unserer berühmtesten Kirchen von Ihrer königlichen Hoheit zur Tafel gezogen zu werden. (759)

Frankreich.

Paris, 28. Mai. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat gestern einen Kredit von 7,315,000 Fr. bewilligt zum Bau eines neuen Hotels der auswärtigen Angelegenheiten, eines Stempelamts und eines Archivs für den Rechnungshof. Der Umstand, daß das Hotel des Auswärtigen in den Garten der Abgeordnetenkammer zu stehen kommen wird, gab zu einiger Opposition von Seite der H. Dupin und Mornay Anlaß. Um 4 Uhr schon trennte sich die Kammer, weil die zur Abstimmung eines Gesetzes erforderliche Anzahl Abgeordneter nicht mehr anwesend war. In der Kammer wurde die Nachricht als verbürgt erzählt, daß die förmliche Abdankung des Infanten Don Carlos bei der Regierung eingetroffen sey, daß der Prinz nun Beendigung seiner Gefangenschaft verlange und daß sein Sohn, der Prinz von Asturien, Pässe nach Spanien begehrt habe, wohin er sich als Spanier und Unterthan Isabellens begeben. Man glaubt, daß die langen Unterhandlungen Christinens mit den Karlisten endlich zu einem Ergebnisse geführt haben, daß der Marquis von Villuma ein neues Ministerium mit absolutistischer Tendenz bilden, die Forderungen des heiligen Stuhls annehmen und die Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien vermählen werde. — Hr. v. Chateaubriand ist auf eine an ihn ergangene Einladung des Herzogs von Bordeaux nach Venedig abgereist, wo sich auch noch einige andere einflussreiche Häupter der legitimistischen Partei zu einer Besprechung einfinden werden. Zweck der-

selben soll eine abermalige Reise seyn, die man den Präbendenten durch Italien und die Schweiz machen lassen will, und aus der ihm seine Anhänger eine Art von Triumphzug mit Aufwartungen, Adressen, Festen, Einladungen u. s. w. machen wollen. Die Schwester des Herzogs von Bordeaux, Mademoiselle, soll, wie man hier versichert, den Herzog von Lucca heirathen. — Die Volkszählung von Paris ist beendet. Die ansässige Bevölkerung dieser Riesenstadt, ohne Militär und Fremde, beträgt 912,033 Seelen; hierunter sind 66,148 Arme, die von der öffentlichen Mildthätigkeit leben, und von den zwölf Wohlthätigkeitsbüros jährlich die Summe von 1,143,663 Fr. erhalten; die Anzahl der Armen zu den Bemittelten verhält sich daher wie 1:13 3/4, und der durchschnittliche Jahresbetrag, den jeder Arme von den Wohlthätigkeitsanstalten empfängt, ist ungefähr 18 Fr. Stoff genug zu Betrachtungen über die gegenwärtige Gestaltung des Armenwesens und die faulen Flecke der Gesellschaft überhaupt. — Die zur Reorganisation der französischen Dampfmarine eingesetzte Kommission hat unter dem Vorsitze des Prinzen von Joinville vorgestern ihre Arbeiten beendet und ihren Schlussbericht unterzeichnet. So viel im Publikum von den Ergebnissen bekannt ist, trägt die Kommission nicht nur auf gänzliche Reorganisation der Dampfmarine, sondern auch der ganzen übrigen Segelflotte in einer Art an, deren Ausführung die französische Seemacht auf einen sehr hohen Standpunkt stellen würde. Die Zahl der Dampffregatten soll bedeutend vermehrt werden.

Paris, 28. Mai. (Korresp.) Der „National“ und die „Reforme“ haben eine Unterzeichnung eröffnet, um dem verstorbenen Haupt der republikanischen Partei, Cavaignac, ein Denkmal zu errichten. Bis jetzt sind die Beiträge noch sehr dürftig ausgefallen, denn die Leute fragen sich mit Recht, was denn Cavaignac außer seinen Artikeln im „National“ gethan habe, um ein Denkmal zu verdienen. — Rubini ist, aus Italien kommend, in Marseille eingetroffen, wo er einige Vorstellungen geben wird. — Der „Constitutionnel“ gibt die Nachricht als verbürgt, daß General Delarue verläugnet werde und daß ein anderer diplomatischer Agent zu einer ganz neuen Unterhandlung nach Marokko werde geschickt werden. — Das Ministerium hat bereits gegen seine Freunde erklärt, daß es auf etwaige Interpellationen nicht antworten werde, da der für die Ratifikation im Vertrage festgesetzte Zeitraum noch nicht abgelaufen und bis dahin noch eine günstige Lösung möglich sey. — Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte die Diskussion der Ergänzungskredite für Algier an die Reihe. Die Kammer war ziemlich vollzählig, die Tribünen gedrängt voll; in einer derselben bemerkte man den Prinzen Jerome Napoleon; auf der Ministerbank waren die H. Duchatel und Sout. Hr. Abraham Dubois sprach, ohne angehört zu werden, zu Gunsten des Gesetzentwurfs. Hr. v. Corcelles behauptete, die Regierung habe große Fehler begangen, indem sie die Expedition gegen die Kabylen entworfen und sie sogar zwei Monate vorher angekündigt habe. Vor Allem müsse man seine Gewalt über die Araber beseitigen, aber nicht auf neue Eroberungen denken; die feste Gründung der Herrschaft über das Erworbene müsse selbst der Kolonisation vorausgehen. Hr. Gustav v. Beaumont greift den Entwurf an; die Lage Algiers sey schlecht, die Verhältnisse zu Marokko noch schlechter; alle Schwierigkeiten seyen aus der schlechten Politik, die man befolgt habe, entstanden. Man habe durch die Diplomatie erlangen wollen, was man durch den Krieg nicht erreicht habe; in Tanger habe man nicht einmal einen Konsul, sondern ein untergeordneter Beamter führe die ganzen Geschäfte; in Mogador sey gar kein französischer Agent; Gland dagegen habe überall thätige Agenten. Bei Abgang der Post war Hr. Beaumont noch auf der Tribüne und man glaubte, daß er seine Rede mit einer förmlichen Interpellation an die Minister schließen werde. — Die königl. Familie wird morgen schon wieder in Neuilly erwartet. — Briefen aus Haiti v. 28. April zufolge wäre es dort bald zu einem Zusammenstoße zwischen einem französischen und einem englischen Kriegsschiffe gekommen. Der französische Dampfer „Tonnerre“, der von Haiti nach den Antillen ging, begegnete nämlich einer englischen Golette, die zuerst einen blinden und dann einen scharfen Kanonenschuß auf ihn abfeuerte. Der französische Kapitän, Hr. Delacour, zog nun seine Flagge auf und schickte dem Engländer eine Kugel zurück, worauf sich beide Schiffe trennten. Der Befehlshaber des französischen Geschwaders in Port-au-Prince, Lactigue, dem der englische Offizier unter Vorschützung eines Mißverständnisses seine Entschuldigung darbrachte, hat die Sache gütlich beigelegt.

Griechenland.

Athen, 6. Mai. Die schönen Hoffnungen, daß demnächst eine neue Morgenröthe am politischen Himmel Griechenlands aufgehen werde, sind bereits wieder zu Grabe gegangen; denn offenbar ist die Lage der Dinge wieder im Rückschritt begriffen. Es zeigt sich jetzt, daß die Wählungen der Partei Maurofordatos, unterstützt durch englischen Einfluß und große Summen englischen Geldes, nicht ohne Erfolg geblieben sind, wenigstens geben sich bereits überall im Lande Spuren von Mißvergnügen und feindseliger Gesinnung gegen die Regierung kund. Ueberdies sucht die Priesterschaft und die ultra-orthodore

ihm den Leib und schleppte ihn dem Walde zu, ihn fortwährend in die Höhe schleudernd, bis der Körper zwischen zwei liegende Bäume fiel. Das wüthende Thier sprang nun auf den Weg zurück, wo der weibliche Elefant und ein Kammeel zusammengeleitet an einen Baum gebunden standen; sein Rüssel drang dem Kammeel durch den Leib, schlug die Elefantin nieder und zerbrach die Kette. Das Kammeel in seinem Rüssel und es gelegentlich aufschleudernd, trabte der Elefant nach dem Walde zurück. Unterdeß kam der andere Theil der Karavane herbei und der Elefant erschien wieder, augenscheinlich, um sie anzugreifen. Man griff zu den Gewehren und feuerte eine Menge Schüsse auf ihn ab, jedoch ohne Erfolg. Es wurde nun zur nächsten Garnison um Beistand geschickt, und 30 bis 40 Soldaten marschirten gegen den Elephanten; auch die ganze Nachbarschaft rückte mit Gewehren aus. Die Schüsse halfen jedoch nichts, aber ein Wärtter verschaffte sich einen Spieß und verwundete den Elephanten so empfindlich, daß er sich zuletzt wieder füglich bewies. Dies ist dasselbe Thier, welches vor 2 oder 3 Jahren einen seiner Wärtter in Algiers, Neuorleans gegenüber, tödtete.

Man schreibt aus Königsberg: Bei dem merkwürdigen Uebergange über die Beresina, nach der Flucht von Moskau, am 26. und 27. Nov. 1812, fanden außer den Tausenden von Menschen auch unzählige Kanonenkugeln, Bomben und Granaten ihren Untergang in der Beresina. Neuerdings erst hat man daran gedacht, diese reichhaltige Munition aus dem Grunde des Flusses hervorzuholen, und so sind denn drei Schiffseladungen davon aus Rußland nach Danzig gekommen, als alte Eisen auch hierher gelangt und ein großer Theil derselben von der hiesigen Unioneisengießerei angekauft worden. Bei dem Zusammenschmelzen mehrerer dieser Kugeln platzte eine noch gefüllte Granate;

die Explosion war indes nicht mehr bedeutend und verursachte keinen Schaden. Die Füllung der Granate bestand außer der Anfertigung aus eisernen Eisenstücken. * Als vor einiger Zeit der Rhein so hoch angeschwollen war, äußerte ein überfesselter Humorist: „Gottes Wunder! man muß jetzt vor dem Rhein allen Respekt hegen, denn er hat einen ganz gewaltig hohen Stand.“ — Vor vielen Jahren brannte in D. ein großer Palast ab; es war Winter, die Brunnen eingefroren und die Menschen schauten die fürchterliche Kälte, weswegen es an Hülfe fehlte, aber Zuschauer in Menge gab. Unter Andern stand auch ein dicker Herr mit einem großen Muff vor und einem gewaltigen Haarbüchel hinter sich, und sah dem Feuer wie einem Schauspiel zu. „Allo, Herr, helfen Sie hier Wasser tragen.“ rief eine Stimme aus den Wasserträgern ihm zu. „Ich bin der Hofrath R...“ antwortete der Herr mit dem Muff. „Und ich der Herzog von Kurland.“ antwortete der Wasserträger, und goß dem Hrn. Hofrath einen Eimer Wasser über die Nase.

So lang' noch gefällt mir die Welt.

So lang' ich seh' den Himmel blau,
Die schönen Blumen auf der Au,
Den sanften Mond am Sternenzelt,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' ein guter Fürst im Land
Sein Volk regiert mit weiser Hand,
Und kräftig seinen Szepter hält,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' das Recht beim Richter gilt,
Er seine Pflicht noch treu erfüllt,

Nicht bloß der Reiche Recht erhält,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' religiöse Duldung ist
Bei'm Juden, Türken oder Christ,
Doch Jeder seinen Glauben hält,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' das Mädchen zärtlich liebt,
Die Häuslichkeit und Tugend übt,
Die Frau dem Mann noch Treue hält,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' man wahr e Freundschaft kennt,
Und sich nicht bloß nur Freunde nennt,
Der Mann sein Wort noch gerne hält,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' man gegen Arme gut
Und ihnen lieblich geben thut,
Die Hand gern reicht, wenn Einer fällt,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
So lang' noch all' das Schöne thront
Und edler Sinn im Menschen wohnt,
Die Tugend sich im Werth erhält,
Gefällt mir's gut auf dieser Welt.
Dies wird auch nie verschwinden all'
Von unserm schönen Erdenball,
Gott sorgt dafür, daß sich's erhält,
Er liebt ja seine schöne Welt.

Mannheim. Jakob Hoffkätter.

Partei auf russische Anstiftung das Volk fortwährend gegen den „keiserlichen Hof“ und die Religionsverächter, die Minister, aufzuregen. Koletis selbst, auf den man so großes Vertrauen setzte, scheint Angesichts dieser Umtriebe seine frühere Glanzzeit ganz verloren zu haben; es ist nicht mehr der Mann, wie damals, als er unter dem Beifall des Volks mit freudigem, festem Muthe das Ruder ergriff, um das Staatsschiff durch die stürmende Brandung zu leiten; die Umtriebe seiner Feinde, noch mehr aber die Verrätherei seiner Freunde haben seine Thatskraft gelähmt u. er ist es bereits müde, die undankbare Sisyphus-Arbeit immer wieder von Neuem zu beginnen und, wie es hier gebräuchlich ist, jedem Einzelnen einen allzeit willfährigen Diener abzugeben. Dazu kommen die Verwickelungen nach Außen, welche für die fremden Gesandten einen steten Anlaß bieten, das Kabinett zu hofmeistern. So hatte Koletis auf die Anzeige von der Abfendung türkischer Truppen an die Gränze es ebenfalls für rathlich erachtet, eine Abtheilung regulärer Truppen dort aufzustellen. Auf das Andringen des englischen und des russischen Gesandten mußte es aber unterbleiben. Gleichwohl wollen jetzt dieselben Herren den Minister dafür verantwortlich machen, daß sich Klephtenschaaren gebildet, welche auf eigene Faust einen Gränzkrieg mit den Türken begonnen haben. Im Lande hat man es überdies Hrn. Koletis sehr übel genommen, daß er gar nichts gethan, um die Nationallehre den türkischen Herausforderungen gegenüber würdig zu repräsentiren. Die neuesten Schritte der Pforte und die Behandlung, welche man einzelnen griechischen Unterthanen zu Theil werden ließ, die auf jenseitigem Gebiete betroffen worden, haben in Griechenland eine Aufregung und Erbitterung hervorgerufen, deren Folgen diejenigen verantworten mögen, welche ohne Noth und selbst ohne besonderen Anlaß das Mißtrauen der Türken hervorgerufen haben. Noch glaube ich Ihnen als eine sehr bemerkenswerthe Thatsache mittheilen zu müssen, daß man gegenwärtig in- und außerhalb der Kammer darauf hinarbeitet, die Zivilliste des Königs bedeutend zu verringern. Die Disposition, welche über diesen Gegenstand in öffentlichen Blättern und Gesellschaften geführt wird, liefert für uns Deutsche wenig Erbauliches und läßt uns wünschen, daß wir dieses Land, in dem der Bavarenhaß noch immer nicht ausgegohren, im Rücken haben möchten. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 25. Mai. (Korr.) Der abgeschlossene Vertrag über das Schiffdurchsuchungsrecht und den Sklavenhandel ist bis auf die kleinsten Bestimmungen ausgefertigt und wird noch vor nächstem Freitag die kön. Ratifikation erhalten, welche der Herzog von Broglie dann selbst nach Paris überbringen dürfte, wohin bereits sein Sohn und seine Kanzlei zurückgekehrt sind. Die Hauptstipulation des Vertrags besteht darin, daß sowohl von englischer, als auch von franz. Seite eine Flotte von nicht weniger als 27 Schiffen, zur Hälfte Dampf- u. zur Hälfte Segelschiffe auf der Westküste von Afrika unterhalten werden soll, um in Uebereinstimmung mit einander ein wachsam Auge sowohl auf die Schiffe ihrer eigenen, als auch fremder Nationen zu haben. Der Vertrag ist auf zehn Jahre abgeschlossen, im Falle nicht früher, und zwar nach dem fünften Jahre, die getroffenen Maßregeln unzulänglich gefunden werden sollten. — Am verflorenen Samstag ward vom preussischen Gesandten, dem Chevalier Bunsen, ein Gastmahl gegeben und nach demselben eine musikalische Abendgesellschaft, zu welcher eine Gesellschaft eingeladen war, welche die meisten diplomatischen fremden und englischen Notabilitäten nebst der Blüthe der besten Gesellschaft in sich vereinigte, so daß alle londoner Blätter halbellenslange Kolonnen darüber enthalten.

London, 27. Mai. (Korr.) Der Erzbischof von Canterbury ist gestorben. — Bei Gelegenheit einer heftigen Feuersbrunst heute Nacht in der Doverstraße hier büßten sieben Menschen ihr Leben ein. — Der „Times“ zufolge hat das englische Ministerium darauf verzichtet, einen neuen Handelsvertrag mit Brasilien abzuschließen.

Dublin, 24. Mai. (Korr.) Wir entnehmen aus dem „Freemans Journal“, dem Organ der römisch-katholischen Geistlichkeit, folgenden Beschluß, welchen die katholischen Bischöfe in ihrer am 23. Mai gehaltenen Synode in Betreff der im Parlament vorgeschlagenen Akademiebill — nämlich der Errichtung dreier gemischter Akademien in Irland — gefaßt haben: 1) daß sie, ungeachtet der tiefen Erkenntlichkeit, womit sie für die Raynoothbill durchdrungen sind, doch nicht umhin können, das vorgeschlagene System für höhere Ausbildung als gefährlich für den Glauben und die Moralität der katholischen Jüglinge zu erachten, so sehr sie auch wünschen, die Vortheile der Erziehung so viel als möglich ausgedehnt zu sehen. 2) Daß sie deshalb eine Denkschrift bei dem Ministerium einreichen wollen, worin solche Amendements zu der vorgeschlagenen Bill erbeten werden sollen, welche zur Beschügung des Glaubens und der Moralität der Studenten nöthig seyn dürften.

Niederlande.

Haag, 26. Mai. (Korr.) Da die Kammern der Generalstaaten mit der Diskussion über den neuen Zolltarif beschäftigt sind, folgen hier einige der Hauptartikel nach den statistischen Angaben der Regierung:

A. Kaffe: Von 1839 — 1841 sind eingegangen 46,738,200 Pfund, ausgegangen 29,828,000 Pfd. und durchgegangen 4,677,000 Pfd. Das Ergebniß der nachfolgenden Jahre war:

	1842.	1843.
Eingegangen	54,473,100 Pfd.	60,931,000 Pfd.
Ausgegangen	33,744,550 "	23,049,500 "
Durchgegangen	4,554,000 "	5,208,300 "

B. Rohzucker: Von 1839 — 1841 sind eingegangen 76,000,000 Pfd., ausgegangen 700,000 Pfd. und durchgegangen 14,000,000 Pfd.

	1842.	1843.
Eingegangen	76,372,000 Pfd.	82,962,800 Pfd.
Ausgegangen	28,450 "	1,650 "
Durchgegangen	34,002,000 "	33,777,800 "

C. Raffinade: Von 1839 — 1841 sind eingegangen 291,000 Pfd., ausgegangen 3,821,400 Pfd. und durchgegangen 293,500 Pfd.

	1842.	1843.
Eingegangen	555,100 Pfd.	467,100 Pfd.
Ausgegangen	28,854,000 "	32,664,600 "
Durchgegangen	549,000 "	437,700 "

D. Thee: Von 1839 — 1841 eingegangen aus China und holländisch Indien 600,100 Pfd., ausgegangen 6,450 Pfd. und durchgegangen 148,000 Pfd.

	1842.	1843.
Eingegangen	990,200 Pfd.	821,740 Pfd.
Ausgegangen	6,280 "	5,580 "
Durchgegangen	65,330 "	114,950 "

Portugal.

* Die letzten mit dem regelmäßigen Postdampfschiff in England ange-

langten Nachrichten von Lissabon gehen bis zum 20. Mai und sind blos von untergeordnetem Interesse. Noch hatte kein Ministerwechsel stattgefunden, obwohl man ihn früher erwartet. Der Patriarchensstuhl von Lissabon ist durch den Bischof von Leiria, L. Seiria, besetzt worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Mai. Der griechische Geistliche Kamezky, welcher bei der Garnison des Forts Solowin im Kaukasus als Prediger angestellt ist, hat sich bei dem Ueberfall dieses Forts durch die Bergvölker, am 28. Juli 1844, auf eine heldenmüthige, der Würde seines Berufs entsprechende Weise ausgezeichnet. Schon hatten die Feinde drei Bastionen des Forts erstürmt, als Kamezky, der sich mit der Garnison auf der vierten befand, mit unerschrockenem Muthe die Truppen zu einem letzten verzweifelten Widerstande anfeuernte und es durch die Gewalt seiner Rede so weit brachte, daß die Garnison, mit dem Bajonet und Geschütz angreifend, dem Feinde zuletzt eine völlige Niederlage beibrachte. Sr. Maj. der Kaiser, von diesem heldenmüthigen Benehmen Kamezky's in Kenntniß gesetzt, hat ihm den St. Wladimirorden vierter Klasse mit der Schleife verliehen. (B. N.)

St. Petersburg, 18. Mai. Dem Minister der Reichsdomänen, Generaladjutanten und General der Infanterie, Grafen von Risseff, ist der St. Andreasorden verliehen worden, begleitet von einem huldvollen kaiserl. Handschreiben, worin dessen rastlose Thätigkeit in der Verwaltung der Reichsdomänen und die stets fortschreitende erfolgreiche Verwirklichung der Absichten Sr. Maj. in Betreff dieses wichtigen Verwaltungszweiges, mit dem die Wohlfahrt einer zahlreichen Klasse der Unterthanen eng verbunden ist, belobt wird. — Auf Beschluß des Ministerkomites hat der Kaiser die zollfreie Einfuhr von Sommerroggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbisen und Wicken aus dem Auslande nach Riga und Bernau bis zum Juli d. J. genehmigt, und die Ausfuhr der genannten Artikel aus Riga und Bernau zur See nach anderen russischen Häfen für die ganze Dauer der diesjährigen Schifffahrt verboten. — In Odeffa wurde man nach anhaltender Dürre, die den Fluren schon gefährlich zu werden drohte, endlich zu Anfang Mais durch reichlichen Regen erfreut, in Folge dessen Felder und Gärten sich bald mit frischem Grün bedeckten. Die Oberbelüftigungen waren vom schönsten Frühlingswetter begünstigt und zahlreich besucht, die Nächte schon angenehm, wenn auch noch kühl. (R. B.)

Warschau, 21. Mai. Vorgestern traf S. Maj. der Kaiser von St. Petersburg in der nur wenige Meilen von Warschau gelegenen Festung Neugeorgiewsk ein, und gestern Nachmittag um 2 Uhr langte der Monarch, in Begleitung des kurz zuvor dafelbst angelangten Prinzen Emil von Hessen und des Fürsten Paskevitsch, in Warschau selbst an. Die Stadt war Abends glänzend erleuchtet. Heute wird der Kaiser, der während seines hiesigen Aufenthaltes den Palast Lazienki bewohnt, dem Gottesdienste beiwohnen und dann das Lager besuchen. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Generaladjutanten Graf Orloff und Adlerberg, der Flügeladjutant Fürst Menschikoff und der Leibarzt Reinhold. Gleichzeitig ist auch der Generalmajor v. Rauch, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, und aus Wilna der russische General der Infanterie Rüdiger hier angekommen. (P. B.)

Schweiz.

Graubündten. Gegen Ende der letzten Woche haben ob Felsberg wieder kleinere Felsabstürzungen stattgefunden, aber, was bemerkenswerth ist, dem Scheine nach an einem andern, als dem bisherigen Orte, von diesem aber nicht weit entfernt. Die Bewohner Felsbergs sind an die Gefahr jetzt so gewöhnt, daß sie dem Sturze, der natürlich von heftigem Getöse begleitet war, ganz ruhig zugesehen haben sollen. Uebrigens sind die Vorarbeiten zum Neubau nun beendigt; eine neue Säge wird das schon bereit liegende Bauholz zurecht schneiden. Die Steinbrüche sind auch eröffnet, der Bauplatz ausgemessen und die einzelnen Baustellen ausgesteckt; ebenso hat die Verloosung dieser letztern dieser Tage stattgefunden.

Luzern, 27. Mai. Der hiesige Regierungsrath hat die Habeligkeiten: als Geld, Uhren, Ringe u. s. w., welche den Kriegsgefangenen theils bei der Gefangennehmung, theils während der Gefangenschaft, z. B. beim Verhör weggenommen wurden, als Kriegsbeute erklärt und daher die Herausgabe derselben abgelehnt. Die auf diese Weise bei den gefangenen Bernern und Aargauern gemachte Beute wird vom hohen Regierungsrath auf etwa 900 schw. Franken angegeben. Uhren habe er bei denselben nur vier, drei silberne und eine messingene, vorgefunden. Es scheint, die Ueberwinder der Freischaaeren sind den Behörden zugekommen.

Lausanne. Lausanne, 22. Mai. Die Buchdruckerei von Bonamici und Komp. (worin mehrere antiradikale Blätter gedruckt werden) ist seit einiger Zeit in eine Festung verwandelt. Allnächtlich wachen 30 Arbeiter mit geladenen Gewehren in und vor dem Hause, während auf der hinteren Seite Soldaten aufgestellt sind. Im Innern ist die Aufmerksamkeit vornehmlich gegen nächtliche Brandlegung gerichtet. Es sollen gewisse Volks- oder vielmehr Böbelversammlungen gehalten werden, nach welchen die Wuth der fanatisirten Massen wahrscheinlich wieder frisch auflodern und sie zu Zerrümmern der Pressen anfeuern wird, aus denen die neuen Zeitungen: „Independant“, „Antisefulte“ und „Petit mot“ hervorgehen. Das heißt dann allerdings die Pressefreiheit, die Ergrungenschaft von 1831, mit Knütteln todtschlagen.

Wadt. Der Beschluß des großen Rathes, daß ein im Dienst der evangelisch-reformirten Landeskirche stehender Geistlicher, bei Verlust seiner Staatsbesoldung, keiner außerhalb der Kirche befindlichen Sekte Gottesdienst halten dürfe, hat unter den pietistischen Geistlichen große Bewegung hervorgerufen. Am 26. Mai versammelten sich etwa 150 solcher Geistlicher in Lausanne und reichten dem großen Rath eine Denkschrift ein, worin sie obige Schlußnahme mit ihrem Gewissen für unvereinbar erklärten und den großen Rath ersuchen, davon abzusehen. Die Akademie in Lausanne hat derartigen Ansichten seit Jahren nicht wenig Vorschub geleistet.

Türkei und Aegypten.

Im „Journal de Constantinople“ vom 1. Mai heißt es, daß die Pforte Tags zuvor den europäischen Gesandtschaften die verschiedenen Memoranden zustellen ließ, in welchen sie bekannt gibt: 1) daß der schon besprochene Plan, die Häuser zu numeriren, nun in Vollzug gesetzt wird, und daß man sich auch mit jenem, der die Einführung der Straßenbeleuchtung zum Gegenstande hat, beschäftigt; 2) daß die durchlöchernten Exemplare der neu geprägten Münzsorten aus dem Umlauf gesetzt sind; 3) daß es unter sagt ist, den Kapitänen der türkischen Handelschiffe zu gewissen Bedingungen Geld zu leihen ic. — Der am 6. Mai erschienenen Nummer desselben Blatts zufolge haben die Vorarbeiten zur Straßenbeleuchtung und Häusernumerirung bereits in einigen Quartieren der Hauptstadt begonnen. Ebenso sollen die Leuchttürme bei Gallipoli

lis und Lampfakus wieder hergestellt und zur Deckung der Auslagen von allen Schiffen, welche künftig durch die Meerenge der Dardanellen passiren, eine gewisse Gebühr erhoben werden. — Dr. Rigler, seit einigen Monaten mit der Generalinspektion der Spitäler in Konstantinopel beauftragt, empfing aus den Händen des Generalissimus ein neues Nischen, viel reicher und aus einer bei weitem höheren Klasse, als dasjenige ist, welches ihm schon im vorigen Jahre verliehen worden war.

Australien.

Neuseeland. *Die „Presse“ enthält ein Schreiben aus Akaroa, welches folgende Gräueltathe berichtet: Bekanntlich hatte der Franzose Thiery ein unabhängiges Königreich in Neuseeland zu gründen versucht, indem er in Ermangelung einer Unterstützung aus Europa den Eingeborenen goldene Berge versprach, um sie in sein Interesse zu ziehen. Einige Zeit lang schenken sie ihm Glauben; als sie aber sahen, daß sich nichts verwirklichte, beschloßen sie, sich ihres Fürsten zu entledigen. Dieser Beschluß wurde mit einer schrecklichen Feierlichkeit ausgeführt. Die großen und kleineren Häuptlinge versammelten sich zu einem glänzenden Feste; das erste Gericht beim Gastmahl bestand aus dem nach Landesgebrauch wohlzubereiteten Körper des unglücklichen Thiery. Mehrere Berichte von Augenzeugen bestätigen diese Thatsache.

Baden.

* Karlsruhe, 31. Mai. Am 26. d. M. starb zu Straßburg der großherzogliche Konsul Jakob Hummel. Dessen ältester Sohn, J. J. Alfred Hummel, ist provisorisch zur Vernehmung der Konsulatsgeschäfte ermächtigt worden.

Baden, 30. Mai. (Korresp.) Die Badezeitansichten scheinen sich nicht ungünstig zu stellen. Dem Wetter zum Troß, welches fortwährend zwischen Sonnenschein u. Regen schwankt, haben sich bereits ziemlich viele Fremde eingefunden, mehr vielleicht als im vergangenen Jahre, in welchem doch der anhaltend schöne Frühling eine besondere Anziehungskraft hätte üben sollen. Se. königl. Hoh. der Großherzog und die kurburgischen Herrschaften werden wohl gestern (im Augenblicke, da ich dies schreibe, fehlen mir noch die näheren Nachrichten) zu einem längeren Aufenthalt auf dem Schlosse angelangt seyn; die neuen Säle desselben sind freilich noch nicht so weit gediehen, daß sie die höchsten Kreise in sich versammeln könnten. Dafür aber werden diese Säle mit ihrem reichen Getäfel und ihren Malereien auf Goldgrund, der eine außerdem mit sämtlichen Ahnenbildern, auch Räume von so eigenthümlicher Schönheit, daß wohl wenige deutsche Fürstenschlösser ähnliche aufweisen können. — Von aristokratischen Familien, welche sich für die Sommermonate bereits hier niedergelassen haben, besteht die Mehrzahl aus bekannten, mit dem gewöhnlichen Babelben eng verbundenen Gestalten. Eine eigenthümliche Erscheinung unter den neuen Besuchern bilden die italienischen Adligen; erst seit wenigen Jahren fangen sie an, die deutschen Bäder zu besuchen. Ist es nur die Mode, welche sie dem Strom der großen Welt, den englischen, russischen, französischen Badegästen folgen läßt? oder treibt sie ein eigenthümliches Weh? aus ihrer schönen, armen Heimath? — Von literarischen Berühmtheiten ist mir neulich der Name des französischen Dichters Paul de Musset begegnet. — Am Abend des 28. Mai wurde die auf der Promenade veranstaltete Badesgesellschaft durch laute, sich rasch wiederholende Böllerschüsse vom alten Schlosse

her überrascht; zu gleicher Zeit entdeckte man dort, hoch oben auf dem Thurme, eine große Flagge mit den badischen Farben, so wie andere an andern Theilen der Ruine angebracht. Man fragte sich erstaunt, was es zu bedeuten habe. Ist vielleicht der Großherzog unerwartet angekommen, und hat seine kurburgischen Gäste zuerst zur alten Wiege seines Geschlechts geführt? Die amtlichen Nachrichten widersprechen einer solchen Annahme. Was kann es aber anders seyn? von wem gehen diese Veranstaltungen aus? Die Sache löste sich einfach dahin auf, daß eine Anzahl jüngerer Männer auf dem alten Schlosse unter Beschüßesdonner und flatternden Fahnen ein fröhliches Maifest beging, zu welchem sie den heutigen Tag, als den Namenstag Seiner großherzoglichen Hoheit des Markgrafen Wilhelm, gewählt hatte. Einer aus dem Kreise sprach: „Ich bringe dies Glas den Helden, welche das badische Haus erzeugt hat. Wie es in dem Markgrafen Ludwig, dem Türkenbesieger, dem Reiche, dem Deutschthum, der gesammten Christenheit eine Vormauer gab gegen eine gewaltige Macht, welche seitdem zusammenbrechen mußte, so stelle es auch zu dem Weltkampfe gegen eine neue, gewaltige Macht, die der ganzen Welt, der deutschen jumeist, Unterjochung und Unterdrückung drohte, einen Helden, der Baden's Truppen zum Siege führte. Ihr wißt, meine Freunde, daß ich Se. großh. Hoh. den Markgrafen Wilhelm meine. Er lebe hoch!“ Der Jubel klang, weithin hörbar, durch das Thal. Die übrigen Toaste galten dem Großherzoge und dem großherzoglichen Hause (auch des huldreichen Fürstenthums wurde in freudigen Worten gedacht, das an der Seite des Gemahls, mitten in aller Herrlichkeit des Frühlings, die alte Stammesheimath besucht), dem einen deutschen Vaterlande, der Jugend, dem Frühling (es wurde ein Maiweinspruch in Versen vorgetragen) und den Frauen. Die guten Badener hatten in den Armen des Schlafes schon lange vergessen, über das „nicht amtliche“ Fest nachzugrübeln, als droben in den alten Mauern die letzten Sprüche, die letzten Gläserflänge verhallten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[B 584.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Verlagsabhandlung von Malsch und Vogel dahier von großherzoglichem Justizministerium ermächtigt ist, eine amtliche Handausgabe in Oktavformat von nachstehenden Gesetzen: dem Strafgesetzbuch mit dem Einführungsdekret, der Strafprozeßordnung, dem Gesetze über die Gerichtsverfassung, dem Gesetze über die privatrechtlichen Folgen von Verbrechen, dem Gesetze über den Strafvollzug im neuen Männerzuchtthaus zu Bruchsal, nebst einem Register zum Strafgesetzbuch, einer vergleichenden Uebersicht der Paragraphen der Gesetze mit denen der betreffenden Entwürfe und den Inhaltsverzeichnissen zu veranstalten. Diese Ausgabe, welche sich bereits unter der Presse befindet, wird unter Aufsicht des großherzoglichen Justizministeriums gedruckt, und zu einem verhältnißmäßig festgestellten, nach der Bogenzahl zu berechnenden niederen Preise verkauft werden. Karlsruhe, den 30. Mai 1845.

Aus Auftrag des großherzoglichen Justizministeriums. Das Sekretariat. Bachelin.

[B 551.1] Karlsruhe. (Messanzie.) Unterzeichnet hat die Ehre, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er während der diesigen Messe sein großes Panorama, in der grünen Bude (der Menageriebude gegenüber), auf dem Schloßplatz zur Schau ausgestellt hat: Grosse illustrierte Darstellung der Völkerschlacht bei Leipzig.

Leipzig und die umliegende Gegend. Die Dörfer: Breitenfeld, Großwiederitz, Reudnitz, den Anger, die Kohlgärten, Custritz, Wofau, Wolfmannsdorf, Abnauendorf, Podelwitz, Schönfeld, Sellenhausen, Neufisch, Thelka, Plausig, Bornewitz, Hetterblick, Stadt Taucha, Stülp, Södteritz, Broßheide, Böbiken und Konnewitz, großes Rundgemälde von 54 Schuh Länge, durch 42 große optische Gläser zu sehen.

Rückzug und Uebergang der großen französischen Armee über die Berezina in Rußland. Nebst diesem sind mehrere interessante Ansichten zu sehen. Der Anschlagzettel besagt das Nähere. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein August Bauer, Besitzer des Panoramas.

Todesanzeige. [B 576.1] Karlsruhe. Am 28. d. M. verschied unerwartet und ohne vorheriges Unwohlsein unser theures Kind, Emilie, in einem Alter von 11 Monaten und 9 Tagen. Auswärtigen Verwandten und Freunden widmen wir diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Karlsruhe, den 30. Mai 1845. Wilhelm Müller, Buchhändler. Wilhelmine Müller, geb. Fecht.

[B 587.1] Karlsruhe. Kunstanzeige. Im Saale des Bürgervereins wird Sonntag, den 1. Juni, Ludwig Winter unter Mitwirkung des Herrn G. Defer eine öffentliche Vorstellung der ägyptischen Magie für das Gesammtpublikum veranstalten. Anfang um halb acht Uhr. Das Nähere durch Programme. [B 592.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

Mit Rücksicht auf die bevorstehende hiesige Messe werden nachstehende außerordentliche Eisenbahnfahrten abgehalten werden: Am 1. S. und 13. Juni. 1) Von Karlsruhe nach Rastatt: Abgang von Karlsruhe um 9 Uhr 10 Minuten Abends. Ankunft in Rastatt um 9 Uhr 59 Minuten Abends. 2) Von Karlsruhe nach Bruchsal: Abgang von Karlsruhe um 9 Uhr 15 Minuten Abends. Ankunft in Bruchsal um 10 Uhr 10 Minuten Abends.

[B 478.3] Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Franz Dhlhäuser von Eichelbronn will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern. Zur Liquidation ihrer Schulden haben wir Tagesfahrt auf Dienstag, den 3. Juni, Vormittags 8 Uhr, anberaumt, wozu sämtliche Gläubiger des Auswanderers mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß den Nichterscheinenden später von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholten werden kann. Sinsheim, den 24. Mai 1845. Großh. bad. Bezirksamt Hoffenheim. Lang. vdt. Rinfler.

Staatspapiere. Paris, 29. Mai. 1844 3proz. — 4 1/2 Proz. — 5proz. konsol. 88. 50. 1844 3proz. — 4 1/2 Proz. — 5proz. konsol. 122. 50. Bankaktien 3285. — Stadtblg. — — St. Orleans-Eisenbahnaktien 1080. 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtes Ufer 625. 10. linkes Ufer 370. 10. Orléans-Eisenbahnakt. 1250. 10. Rouen 1110. 10. Straßb.-bad. Eisenbahnakt.

Table with columns: Frankfurt, 30. Mai. Prj. Papier. Weib. Includes entries for Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Sardinien, Preußen, Bayern, Baden, Darmstadt, Frankfurt, Kurhessen, Nassau, Holland, Spanien, Portugal, Polen, and Gold/Silber prices.